CHRISTUS JUGEND

ORGAN DES VERBANDES DER KATHOLISCHEN JUNGMÄNNER- UND JUGENDVEREINE DER DIÖZESE KATOWICE

Jahrgang 2. Nr. 20

Sonntag, den 1. Oktober 1933

P. LUDWIG ROELLE.

Im Gefolge des Christ-Königs.

Losung für Oktober: Dem „Konig der Wahrheit".

Christ-Konigsfest... Hauptfest des Ritters Christi. — Weihetag — Christus, Konig der Wahrheit. — Ja, er soll kommen und unsere tiefste Sehnsucht stillen. Denn heute gilt wieder mehr denn je das Prophetenwort: „Es ist keine Wahrheit mehr im Lande." (Os. 4, 1.)

Wie halte ich es in Bezug auf diese tiefste Grundfeste alles gesellschaftlichen Lebens? Beherzige ich das Wort des grossen Augustinus: Wo immer ein Schandwerk verübt wird, da ist die Lüge im Spiele? Nehme ich es leicht mit der Lüge? Bin ich mir bewusst, dass diese gerade die schleichende Verderberin ist von Charakter und Sitte?

Will ich ein wahrer „Edelmann" sein, dessen Wort gilt für echte Münze?... Eine „Edelfrau", der man glaubt und vertraut?... Ich will in diesem Punkte ganz besonders sorgsam über mich wachen und dies gerade soll meine beste Vorbereitung sein auf das Fest des Christ-Konigs, des „K o n i g s d e r W a h r h e i t!"

Des Konigs Waffenschau.

Auch der Konig der Konige will Waffenschau halten... Heut, wo so viele Menschen sich dreist und offen unter die Fahne des Antichristen drangen und in unerhortem Uebermute und wahnwitzigem Freiheitsschwindel das ganze offentliche und soziale Leben als vollig frei von Gott und Religion erklaren..., will auch der Christ-Konig seine Getreuen unter seine Fahne sammeln und sie — weit weg von dem leeren Phrasengeklingel gewissenloser Demagogen — zu wirklicher und wahrhaft beglückender Freiheit fuhren.

Ja, auch der Konig der Konige ruft die Seinen unter die Waffen... Doch nicht einen schweren Panzer sollen die Getreuen des Gott-Konigs anlegen, nicht mit einem breiten, scharfen Schwerte sich umgürten und nicht durch „Tod" und Trauer den „Altar" des Volkerfriedens und des Volkerglückes aufrichten im Tempel des Reiches Gottes auf Erden.. Ihr Schwert: ist der Glaube, Wappen und Schutzwehr zugleich: der blanke und geweihte Ritterschild mit der Inschrift: „Soli Regi". „Nur für den Konig". In diesem schlichten, so ganz und gar nicht aufdringlichen Zeichen sollen alle diejenigen, in deren Herzen noch nicht die Hoffnung auf etwas Besseres ausgeloscht und Kraft und Leben noch nicht erstorben sind, als Gesinnungsbrüder und Waffengenossen einander erkennen und so zugleich gegenseitig dazu angeregt werden, ihrem Herrn und Konige in ritterlicher Zucht und Sitte zu dienen... „tapfer und treu!" Und niemand darf in diesem „heiligsten Krieg" und „Kreuzzug" zurückstehen. Der blanke Ritterschild mit der Inschrift „Soli Regi" soll im Gegenteil alle dazu anregen, für eben diesen Konig und zu seinem Ruhm und zu seiner Ehre um so eifriger zu kampfen. Alles, getreu dem Beispiel unserer ritterlichen Vorfahren, die „in Gott ihre Gesange sangen"... ihre herrlichen, zum Himmel strebenden „Dome bauten."

Nicht zuletzt auch soll des Konigs Zeichen uns alle daran erinnern, dass wir angesichts der furchtbaren Wirtschaftskrise und ihren schrecklichen Folgeerscheinungen mit dem gesamten offentlichen Leben auch das der Wirtschaft, sowie es in glücklicheren Zeiten unsere Vorväter getan haben, im Dienste des „Licht-Konigs" regeln und anstatt uns von unseren ungezähmten, oft recht gehassigen Gefühlen und Leidenschaften, von grob egoistischen Parteiinteressen und einer so ganz und gar unvernünftigen, alles schon im Keime zersetzenden Voreingenommenheit leiten zu lassen..., in echt christlichem Geiste alles unter das solideste und allein wahrhaft beglückende Gesetz der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe stellen. Dann, ja dann wird auch unsere Zeit, „die sich so gern die aufgeklärte nennt", aber — weil „ohne Gotteslicht" — „im Finstern tappt"...., wieder zu wahrer Blüte sich emporringen, sowie jene Zeit wahrsten Rittertums..., wo alles von diesem Gotteslichte getragen und gehoben war. (Sombart, Berlin.)

„Dann, o dann, wenn die Völker wandeln im Lichte des Herrn, dann wird der Herr richten und zwischen den Nationen entscheiden, und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Sicheln, nicht mehr wird Volk gegen Volk das Schwert ziehen, noch ferner sich zum Kampf rüsten. (Isaias 2, 2—5.)

Der Treuschwur. (Christkonigshuldigung.)

Seine tagliche Erneuerung mit der planmassig wechselnden Monatslosung der Weg zur „Inneren Lebensreform" zu wirklich christlicher Neugestaltung.

Mein Herr und Gebieter, Konig der Konige! Hore den lauten Ruf meiner Seele: Du sollst wieder herrschen als Konig über die Herzen der Menschen, zunachst in meinem eigenen Herzen. Ich will Dir treulich dienen und mich bemühen, auch die anderen Mnschen zu Deinem allein wirklich beglückendem Dienste hinzuführen. Wie einst jene tapferen Manner und edlen Frauen langst vergangener Zeiten, will auch ich Dir, dem Konige der Wahrheit, unter dem Schutze der allzeit „getreuen Mutter" treue Gefolgschaft leisten und Rittertreue üben in allem. „Soli Regi" Dir allein, sei all' mein Wirken und Schaffen, Leiden und Opfern geweiht! Amen.

Feuer glühen...

Die Feuer glühen auf nächtlichen Höhen,
Zum Kampfe bereit die Feinde stehen...
Christus, mein Konig.
Du rufst?
Wohlan, es sei!
Ich bin dabei!
Ich gehe mit —
Im ersten Glied —
Als treuer Ritter,
In Not und Tod
Halt ich zu Dir,
Zu Deinem — Deinem
Kreuzpanier!

Schwur der „Jungmannschaft".

Noch 10 Minuten.

Es ist eine kleine Untugend, die von strenger Erziehung ausgetilgt werden muss, beim Rufe der Pflicht, sei es durch die Glocke, die Uhr oder Vater und Mutter, noch zu zögern mit der tragen Gewohnheit, nur noch „e Weilchen". Diese Untugend kostete dem Prinzen Ludwig (Louis, Sohn des Napoleon III. u. Eugenie) das Leben. Er erbat beim Wecken und wenn es galt, vom Spiele zur Arbeit überzugehen, von seinem Erzieher schmeichlerisch encore dix minutes (noch 10 Minuten) und diese üble Schwache war Ursache seines Todes. Ludwig diente als Offizier den Englandern in Südafrika und half ihnen, die wilden Buschmanner unterwerfen. Bei einem Erkundigungsritt mit wenigen Begleitern im hohen Buschgras machte Ludwig eine Kartenskizze. Dabei wurden sie von Buschmannern umzingelt. Die Begleiter merkten die Gefahr, sprangen auf ihre Pferde und warnten ihren Anführer. Dieser erwiderte gelassen in nicht abgelegter Lassigkeit: encore dix minutes, wollte seine Zeichnung vollenden und ward dabei von Speeren und Pfeilen durchbohrt, als er eben sein Pferd besteigen wollte.

Hans Kratz

Vom Abenteurer zum Martyrer.

(Fortsetzung) Von Max Biber S. J.

Dann lagen eines Abends Kleid, Rosenkranz und Regelbuch auf seinem Bett. Jetzt war er richtiger Novize geworden. Und merkwurdig: seit er nun die schwarze Uniform der Kompanie Jesu trug, waren alle seine Bedenken wie weggewischt. Alles ging so leicht, so... ja, er fühlte sich seit langer Zeit einmal wieder wohl in der Umgebung so vieler junger Leute, welche die Liebe und das Streben nach demselben Ziel so eng zusammenschloss. Nur noch ein „Gespenst" stand vor ihm: die dreissigtagigen Exerzitien. Vor ihnen hatte er beinahe eine gewisse Angst. Ob die Sache wohl gut geht?

Diese teils heissersehnten, teils gefürchteten Tage kamen.

Bald war bei ihm der Schrecken gewichen. Was kann es auch Schöneres geben, als in aller Ruhe über die Grundwahrheiten unseres heiligen Glaubens nachzudenken und sie im Gebete mit Gott in die Tiefen der Seele aufzunehmen. Wer ist Gott? Wer bin ich? Wo ist mein Ziel? Und erst die Betrachtung über das Konigstum Christi! Wie diese in ihm eine heisse Christusliebe entfacht und ihn begeistert zu restloser Hingabe an den Konig der Könige.

Hans Kratz war wieder der alte Draufgänger geworden. Im ersten Angriff wollte er den Himmel erstürmen. Aber der sorgliche Pater Novizenmeister warnte.

„Langsam, mein Liebster! Langsam! Unüberlegte, übereilte Angriffe kosten zu viel Blut und schlagen nicht selten fehl. Das müssen Sie als alter Soldat doch wissen! Darum: ruhig bleiben, Carissime *)!"

Hans Kratz aber dachte die Heiligkeit über Nacht zu erobern.

Da mischte sich jedoch der liebe Gott hinein und — bremste.

Hans bekam auf einmal Zweifel über seinen Ordensberuf. Bei seinem Eintritt hatte er noch die Mutter in einem langen, langen Briefe getröstet:

„...Ich weiss, dass es ein grosses Opfer für dich ist, auf meine Unterstützung in deinem hohen Alter verzichten zu müssen. Aber sieh, Mutter, diese hienieden gebrachten Opfer vergilt der liebe Gott einst in der Ewigkeit tausendfach. Gute Mutter, du kennst doch, was uns die Bibel sagt:

‚Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewanne, an seiner Seele aber Schaden litte! Das Himmelreich leidet Gewalt. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert. Wer nicht auf alles verzichtet, was er besitzt, kann mein Diener nicht sein.'

Liebes Mütterlein, ich wollte dir nicht wehe tun, aber ich musste so handeln. Der liebe Gott rief mich..."

Und jetzt kamen ihm plotzlich ganz entgegengesetzte Gedanken.

Sagt nicht schon das Naturgesetz, das Gott in unsere Brust gelegt hat, und mehr noch und auch deutlicher das vierte Gebot: „Du sollst Vater und Mutter ehren!" Und seine gute Mutter hatte sich doch wegen des kleinen Hans so eingeschrankt, um die Studien in Dusseldorf bezahlen zu konnen. War es da nicht recht und billig, dass er nun auch die Stütze ihres Alters werde? Er hatte dies der Mutter doch fest versprochen! Darf er die Hoffnung der Mutter täuschen? Kann sie jetzt nicht allen, die sich bei ihr nach Hans erkundigen, sagen: „Mein Sohn, ja, der hat mich verlassen und kümmert sich nicht im geringsten um mich!" War es nicht seine Pflicht, schnellstens heimzukehren?

Diese Gedanken erdrücken fast unseren Hans und bringen schlaflose Nachte mit sich.

Was tun?

Er geht in seiner Seelennot zum Pater Novizenmeister. Diesem legt er seine Gründe dar, bittet um Rat und — seine Entlassung.

„Carissime, beten Sie! Ueberlegen Sie alles reiflich mit dem lieben Gott. Tragen Sie ihm Ihre Kampfe vor. Sagen Sie ihm alles. Er wird Ihnen schon helfen. Nur jetzt keinen übereilten Entschluss fassen. Denken Sie daran: auch die Apostel hatten Familien, keine reichen, sondern arme Familien. Und doch konnte Petrus vor den Herrn hintreten und sagen: ‚Sieh, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolgt.' Sehen Sie, mein Liebster, oft kleidet sich der Satan in einen Engel des Lichtes. Daher Vorsicht! Lassen Sie sich von ihm nicht in die Irre führen. Gelt, beten Sie, Carissime, beten Sie!"

Hans Kratz schwankt hin und her.

Da greift die gottliche Vorsehung in dieses Ringen ein. Immer, wenn Hans ernstlich an eine Abreise denkt, stellt sich in hohem Grade seine alte Tropenkrankheit ein. Ist er dann wieder entschlossen zu bleiben, fuhlt er sich wieder besser und wohl.

Zweimal schon war der bose Feind in diesem Kampfe unterlegen. Er wagte es zum drittenmal.

Die letzte Versuchung tritt an Hans heran.

Im Hafen von Makao lag ein portugiesisches Schiff vor Anker. Es stand in Bereitschaft, nach Goa an der Westküste Vorderindiens abzusegeln. Zwischen Goa und Lissabon waren aber immer günstige Fahrgelegenheiten. Der Weg nach Europa, nach Deutschland, in die Rheinlande, nach Dusseldorf, Jülich, Düren und — Golzheim war ihm geöffnet.

Was soll er tun?

Er macht sich reisefertig.

Da stellt sich ganz plotzlich ein erhebliches Bruchleiden ein. Hans muss ins Bett. Heftige Schmerzen qualen ihn. Man ruft den Arzt herbei.

Und währenddessen lichtet das Schiff die Anker und segelt ab — ohne Hans Kratz.

Hatte hier Gott gesprochen?

Hans ist davon felsenfest uberzeugt. Gott will ihn haben. Und nie mehr will er wanken. Jetzt wirft er sich ganz und vorbehaltlos in die Arme der gottlichen Vorsehung.

Innerer Friede und stilles Glück erfüllt nach diesem entscheidenden Kampf seine Seele. Kaum kann er das Ende des Noviziates erwarten, um sich ganz dem Heiland zu schenken.

Schnell eilen die Tage dahin. Fortsetzung folgt.

*) „Carissimus" (= Teuerster) ist die Bezeichnung der Jesuitennovizen.

Unser treuer Schriftführer im Verbandsvorstand
ALFRED KUCHARSKI
hat am 12. September in Król. Huta mit
ADELHEID MACHINIA
Hochzeit gefeiert. Wir freuen uns alle mit ihnen und wünschen Gottes Gnade und Segen.